

7 Grabfeld

Stand: 2011

| Lage | |
|------------------|--|
| Regierungsbezirk | Unterfranken |
| Landkreise | Rhön-Grabfeld |
| Naturraumeinheit | Grabfeldgau |
| Höhenlage | 240 - 530 m ü. NN (auf bayerischer Seite; Hohe Schule 538 m) |



Abgrenzung

Das Grabfeld bezeichnet die fruchtbare Beckenlandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald im Grenzgebiet zwischen Bayern und Thüringen. Durch den geringen Waldanteil und das wenig ausgeprägte, wellig-hügelige Relief ist das Grabfeld von den umgebenden, waldreichen Höhenzügen deutlich abgesetzt. Als einer der ältesten fränkischen Gaue (Grabfeldgau) wird der Raum auch heute noch als geschlossener Kulturraum mit ausgeprägtem Regionalbewusstsein wahrgenommen.

Naturräumliche Gegebenheiten

Relief

- wellige bis hügelige Beckenlandschaft, die durch Mulden und Wannern bestimmt ist (im Gegensatz zu den angrenzenden, weiten mainfränkischen Gauflächen)
- von waldbedeckten Hügeln der Keuperstufe umstanden
- Relief stark nach Norden und Osten aufgelöst

Geologie/Boden

- Letten- und Gipskeuper, im westlichen Gebiet Muschelkalk
- fruchtbare Lössauflagen

Klima

- klimatische Gunstlage (Beckenlandschaft)
- relativ trocken (unter 600 mm Niederschlag) im Regenschatten der Rhön

Gewässer

- Fränkische Saale (Oberer Flussabschnitt), Streu, Milz

Vegetation

- waldarmes Gebiet (umgebende Wälder der Keuperstufe als Holzvorrat)

Geschichtliche Entwicklung

Das Grabfeld zählt zu den sehr früh besiedelten Landschaften in Bayern. So wurden die Keuperanhöhen, die das Grabfeld umgeben, bereits zur La-Tène-Zeit besiedelt. Ausschlaggebend dafür war die strategisch günstige Lage. So finden sich Reste von Ringwällen z. B. auf dem Judenhügel bei Kleinbardorf, der Altenburg bei Trappstadt und der Völlburg bei Herbstadt. Zum Teil sind auch vereinzelte Funde aus früheren Siedlungsepochen belegt.

Die intensive und planmäßige Besiedelung der Region erfolgte zur karolingischen Zeit der Fränkischen Landnahme. Beleg dafür sind die vielen Ortschaften mit den Endungen auf "-leben", "-hausen" und "-hofen". Aus dieser Zeit stammt auch die Namensgebung der Region, welche im Rahmen der fränkischen Gauaufteilung bis heute erhalten geblieben ist. Wichtige Königshöfe und Grenzfestungen des Frankenreiches waren in der Region, z. B. Königshofen im Grabfeld. In der Folgezeit war das Grabfeld, an der Grenze zwischen Bayern und Thüringen gelegen, immer wieder hart umkämpftes Gebiet. Zeugnis dieser unruhigen Geschichte geben die Vielzahl an reichsritterschaftlichen Burganlagen (Reichsritterschaft Baunach, Rhön), die zur Grenzsicherung auf den Keuperhügeln errichtet wurden, sowie die hohe Anzahl an Wehkirchen, Stadtmauern, Torhäusern, Warttürmen und Landwehren, die in den Ortschaften und der Landschaft noch häufig anzutreffen sind.

Am Ende des Alten Reiches stand der Großteil der Region unter Herrschaft des Hochstifts Würzburg und unterschiedlicher reichsritterschaftlicher Landherren.

Die Kulturlandschaft Grabfeld reicht weit nach Thüringen hinein (Großgemeinde Grabfeld) und war von der innerdeutschen Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg stark betroffen. Teile der Grenzanlage wurden auf den bereits keltisch genutzten Warthügeln errichtet.

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Die wellig bis hügelige Beckenlandschaft des Grabfeldes stellt sich überwiegend als **waldarme, intensiv genutzte Agrarlandschaft** dar. Eingerahmt von bewaldeten Keuperhügeln und Kuppen hat sich aufgrund der günstigen Klima- und Bodenverhältnisse ein **reiches, klein strukturiertes Bauernland** entwickelt.

Ebenso wie die Landschaft ist auch die Siedlungsstruktur sehr ländlich geprägt. Charakteristisch für das Grabfeld sind dicht gedrängte Haufendörfer mit unregelmäßigem Grundriss. Dabei sind die Ortschaften meist kleiner als die großen Bauerndörfer der südlichen main-fränkischen Gäulandschaften. Typisch für die Siedlungen der Region ist zudem der in sich geschlossene Charakter der Dörfer. Am Rande der Region, im Übergang zu den Keuperlandschaften, finden sich auch häufiger Weiler und Straßendörfer.

An Bauformen dominieren fränkische Dreiseithöfe bzw. Einfirsthöfe mit angeschlossener Scheune. Wegen des verbreiteten **Getreideanbaus** sind die Scheunen der Höfe sehr groß und bestimmen das Dorfbild. Die Gebäude des Hofes zeichnen sich durch eine Bauweise aus Natursteinsockel (Untergeschoss mit Stallung und Keller) und aufgesetztem Fachwerk (Obergeschoss mit Wohnstube und Lagerräumen) aus. Das Fachwerk ist meist sehr reich ausgeprägt und durch Holznagelverzierungen ergänzt. Zum Thüringer Wald hin nimmt die Verwendung von Schiefer als Hausverkleidung zu, zur Rhön hin die Verwendung von rotem Sandstein als Baumaterial.

Häufig finden sich in den Ortschaften noch **Kirchenburgen** (Oberstreu, Heustreu), Ortsbefestigungen (Mellrichstadt) und Torhäuser (Trappstadt), welche die wechselvolle Geschichte im Bayerisch-Thüringischen Grenzgebiet verdeutlichen. Das Landschaftsbild wird zudem durch Schlösschen und Adelssitze (Sternberg) ergänzt, welche verstreut zwischen und in den Ortschaften gelegen sind. Gelegentlich finden sich in der Landschaft auch Einzelhöfe. Die Region ist geprägt durch eine geringe Anzahl an Städten. Städtisches Zentrum der Region ist die Stadt Bad Königshofen im Grabfeld.

Die flachen Mulden und Wannen der Landschaft wurden wegen ihrer fruchtbaren Lössüberdeckung bereits von den Kelten landwirtschaftlich genutzt. Heute ist die Region intensiv ackerbaulich genutzt. Anbaukulturen sind v. a. Weizen, Braugerste und Zuckerrüben. Der Grünlandanteil ist gering. Dauergrünland findet sich in Form von Feucht- und Nasswiesen am Fuß der niederschlagsreichen Hassberge um Quellmulden, ansonsten oft nur als schmaler Streifen entlang der Gewässer. Als Viehfutter werden Mais und Luzerne sowie Raps angebaut.

Die ursprüngliche Kleinteiligkeit der Landwirtschaftsflächen ist bedingt durch die Erbtradition der Realteilung. Diese hat zum einen zur **intensiven Verdichtung der Siedlungen** durch Teilung der Höfe und zur Anlage neuer Bauwerke geführt und zum anderen zu einer starken Zersplitterung der Landwirtschaftsflächen. Die geringe Größe der Flächen und ihre meist unwirtschaftlich verstreute Lage haben dazu geführt, dass die Landwirte häufig **im Nebenerwerb noch zusätzlich als Handwerker oder Tagelöhner** arbeiteten. Auch heute wird die Landwirtschaft im Grabfeld verbreitet im Nebengewerbe betrieben. Um die Wirtschaftlichkeit zu steigern, war das Grabfeld intensiv von Flurbereinigungsmaßnahmen betroffen. Neben dem Flächentausch und dem Zusammenlegen von Ackerflächen wurden auch die Wege begradigt, sodass die heutige Kulturlandschaft durch streng geordnete Ackerflächen und gerade Wegverbindungen gegliedert ist. Die Landschaft wird durch eine Vielzahl von Flurdenkmälern, wie z. B. Kapellen, Wegkreuze oder Bildstöcke, geprägt.

Als weitere Nutzung wird randlich an den Hassbergausläufern Obstanbau betrieben. Das westliche Grabfeld im Übergang zur Rhön ist durch weniger nährstoffreiche Böden gekennzeichnet. Auf den dort vorzufindenden mageren Trockenrasen wurde Wanderschäfferei betrieben.

Aufgrund seiner Nutzungsgenese und der naturräumlichen Ausstattung verfügt das Grabfeld kaum über Wälder. Der Waldanteil liegt bei rd. zwanzig Prozent (LEK Main-Rhön: 14). Die Versorgung mit Bau- und Brennholz erfolgte maßgeblich aus den nahe gelegenen Wäldern der Hassberge und der Rhön.

Einstige wirtschaftliche Bedeutung für die Region hatte der Abbau von Werksteinen. Die ehemaligen Steinbrüche sind heute zumeist verfüllt und haben heute keine Bedeutung für die Region mehr.

Historisch verfügt das Grabfeld über eine relativ **geringe Gewerbeansiedlung**. In Ermangelung an natürlichen Rohstoffen haben sich Gewerbebezweige (u. a. Metallverarbeitung, Sportwaffenherstellung, Leder- und Textilverarbeitung, Spielwarenherstellung) angesiedelt, die zumeist Zweigstellen von Werksniederlassungen der Wirtschaftsräume in Schweinfurt, Coburg und in Thüringen waren.

Ein weiterer Faktor für die geringe industrielle Entwicklung liegt in der über lange Zeit wenig leistungsfähigen Erschließung durch den Straßen- und Schienenverkehr. Zwar ist die Region durch ein reiches Netz historischer Handelsstraße und Transportverbindungen durchzogen (Rennweg, Hohe Straße), doch wurden diese bis zur Fertigstellung der BAB 71 (Schweinfurt-Erfurt) nur ungenügend für die Ansprüche an eine industrielle Nutzung ausgebaut.

Auch die innerdeutsche Teilung hat die Entwicklung der Region stark gehemmt. Über Jahrhunderte bestehende enge wirtschaftliche aber auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Grabfeld und den angrenzenden thüringischen Räumen wurden durch die innerdeutsche Teilung jäh unterbrochen. Das landwirtschaftlich geprägte Grabfeld wurde von den wichtigen Absatzmärkten in Thüringen abgeschnitten. Heute erinnert das Deutsch-Deutsche Freilandmuseum mit der Mahn- und Gedenkstätte "Bayerische Landesgrenze" (Grenzabschnitt bei Rappershausen mit Grenzinformationsstelle) an die Teilung.

Ein Relikt der engen Verbindung zwischen Grabfeld und Thüringen stellt die Sprache dar. Der Dialekt der Region, das „Grabfeldische“, ist vor allem durch das „Hennebergische“ geprägt. Dabei handelt es sich um einen **Mischdialekt aus Thüringisch und Oberostfränkisch**, der verbreitet im Norden des Grabfelds gesprochen wird. Je weiter man nach Süden kommt, umso mehr Elemente des Unterostfränkischen sind wahrzunehmen.

Touristisch ist die Region im Aufbau begriffen. Touristische Anziehungspunkte sind z. B. Bad Königshofen (Kurbad und historische Stadt), mittelalterliche fränkische Städtchen (Mellrichstadt), die Wallfahrtskirche St. Ursula, die Klosteranlage Maria Bildhausen (mit Golfplatz), Schlösschen und Adelssitze. Insgesamt spielt der Tourismus aber eine nachrangige Rolle. Die östlich von Bad Königshofen im Grabfeld gelegenen Teile der Region gehören zum Naturpark Hassberge.

Biodiversität

- Naturnahe Laub- und Laubmischwälder
- Körperschaftswälder mit seltener Flora, entstanden aufgrund traditioneller Wirtschaftsweise (Mittel- und Niederwälder, z.B. Altenburg)
- Kalkmagerrasen auf Wellenkalk
- Halbtrockenrasen auf Gipskeuper
- wertvolle Feuchtgebiete mit Nasswiesen und Feuchtwaldresten (Milztal, oberes Saaletal)
- Natura 2000-Gebiet „Laubwälder bei Bad Königshofen“
- Natura 2000-Gebiet „Milztal und oberes Saaletal“
- Natura 2000-Gebiet „Altenburg“ (durch Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung entstandener struktur- und artenreicher Laubmischwald)